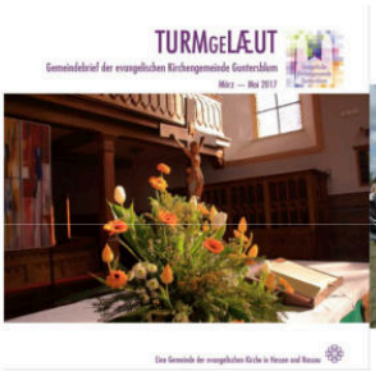
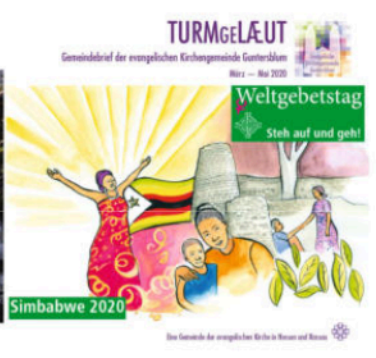
TURMGELÆUT

Evangelische Kirchengemeinde Guntersblum

























Letzter Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum

Impressum
Herausgegeben im Auftrag der Kirchengemeinden in Guntersblum

Redaktion:
Bina Stutz, Mikel Friess, Claudia Dreierz, Martin Decker, Inken Benthien

Fotos:
Soweit nicht anders angegeben, stehen alle Fotos unter der Pixabay-Inhaltslizenz

Dank an die Austräger*innen:

Dieser Gemeindebrief wurde nicht nur ehrenamtlich erstellt, sondern auch an alle Haushalte in Guntersblum sowie verteilt. Ein Dankeschön an alle, die viermal im Jahr bei Wind und Wetter ihre Runden gedrehet haben, um den Brief zeitnah in alle Briefkästen zu stecken.

E-Mail: gemeindebrief@guntersblum-evangelisch.de

Druck: **kirchen**druckerei Kleve, Auflage 1850 Stück

Verteilt an alle Haushalte in Guntersblum
Spenden für den Gemeindebrief werden gerne entgegengenommen. Spendenquittungen zum Steuerabzug sind möglich.
Spendenkonto bei der Volksbank Alzey-Worms eG: DE 57 550 912 00 00002 64504, Verw. Zweck: 4309/4100.00.2200

Kontaktdaten

Evangelisches Pfarramt
Kirchstraße 2, 67583 Guntersblum

Pfarrerin Claudia Dreier
Tel.: 0151-55617653 (WhatsApp und Signal)
claudia.dreier@ekhn.de
Sprechzeiten: Dienstags und Donnerstags
und nach Vereinbarung

Sekretärin Nadine Nicolaus

Di 9.00 — 12.00
Do 15.00 — 18.00
kirchengemeinde.guntersblum@ekhn.de

Internet: www.guntersblum-evangelisch.de

Katholisches Pfarramt
Kirchstraße 4, 55276 Oppenheim

Pfarrer Thomas Catta
Thomas.catta@bistum-mainz.de
Telefon 06133-3833561 Mobil: 0170-9088925

Sekretärinen Maria Sander, Ilona Simon, Samiah Tarazi
Pfarrei.rhein-selz@bistum-mainz.de
Telefon 06133 - 3833574 , Fax 06133 - 70466

Internet: https://bistummainz.de/region-rheinhessen/pfarrei/rhein-selz/start/

Seelsorge-Notruf
(Krankensalbung/Sterbefall) 06133-92 44 49

WENN VIELE GLOCKEN ZUSAMMENKLINGEN

Liebe Guntersblumerinnen und Guntersblumer, liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten heute etwas Besonderes in den Händen:

die letzte Ausgabe unseres „Turmgeläuts“.

Über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg hat dieser Gemeindebrief vom Leben der Evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum erzählt. Von Gottesdiensten und Festen, von Menschen und Gruppen, von Veränderungen, Plänen und besonderen Momenten. Viele Menschen haben daran mitgeschrieben, gesammelt, gestaltet, sortiert, fotografiert, Korrektur gelesen und dafür gesorgt, dass das „Turmgeläut“ schließlich seinen Weg in die Guntersblumer Häuser gefunden hat.

Ihnen allen gilt an dieser Stelle ein ganz herzlicher Dank. Viele Namen aus all den Jahren und Jahrzehnten werden wir heute gar nicht mehr vollständig zusammentragen können – und ich selbst kann natürlich nur für die letzten drei Jahre aus eigener Erfahrung sprechen. In dieser Zeit waren es Inken Benthien, Bina Stutz, Michael Fries und Martin Decker, die unser „Turmgeläut“ mit viel Herzblut und Engagement gestaltet haben. Viele Stunden Arbeit stecken in jeder einzelnen Ausgabe – auch in der, die Sie gerade in den Händen halten. Dafür danke ich Euch und Ihnen allen von Herzen!

Auch das „Turmgeläut“ selbst hat sich dabei verändert. Gestaltung und Inhalte waren nicht immer dieselben. Menschen kamen dazu, andere hörten auf. Themen änderten sich.

So ist das mit etwas, das lebendig ist.

Und nun endet diese Geschichte.

Das darf wehmütig machen. Denn auch wenn ein Gemeindebrief aus Papier und Druckerschwärze besteht, hängt an ihm viel mehr: Erinnerungen, vertraute Namen und Bilder – und ein Stück Geschichte unserer Kirchengemeinde.

Unser Turm läutet weiter

Der Name unseres Gemeindebriefs war immer ein schönes Bild.

Turmgeläut.

Denn Glocken machen etwas hörbar.

Sie rufen zum Gottesdienst. Sie begleiten Feste und Abschiede. Sie läuten an hohen Feiertagen und mitten im Alltag. Sie lassen hören: Hier ist eine Kirche. Hier versammeln sich Menschen. Hier wird gebetet, gefeiert, getauft, getraut und getrauert.

Das gedruckte „Turmgeläut“ verstummt nun.

Die Glocken unseres Kirchturms aber werden weiterläuten.

Ein treffendes Bild für das, was vor uns liegt.

Denn ab dem 1. Januar 2027 wird unsere Evangelische Kirchengemeinde Guntersblum Teil der neuen

Evangelischen Katharinengemeinde Rhein-Selz.

Plötzlich ist da nicht mehr nur ein Kirchturm.

Da sind viele.

In Oppenheim und Dienheim, in Guntersblum und den Berggemeinden Eimsheim, Uelversheim, Dolgesheim und Weinolsheim, in Undenheim und Friesenheim, in Selzen, Hahnheim und Köngernheim.

Viele Kirchen. Viele Glocken. Viele Geschichten.

Und jede klingt ein wenig anders.

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

Viele Töne sind noch kein Einklang

Das sollten wir uns ruhig zugestehen.

Nur weil Gemeinden auf dem Papier zu einer Kirchengemeinde werden, entsteht nicht über Nacht eine gemeinsame Gemeinde.

Wir bringen unterschiedliche Traditionen mit. Unterschiedliche Erfahrungen. Dinge, die uns wichtig geworden sind. Manches wird bleiben, manches wird sich verändern. Manches Neue wird gut gelingen. An anderen Stellen wird es vermutlich erst einmal ruckeln.

Zusammenkommen braucht Zeit.
Zusammenwachsen erst recht.

Es wird sein, wie bei Glocken: Ein guter Zusammenklang entsteht nicht dadurch, dass sich alle auf den gleichen Ton einigen.

Im Gegenteil.

Gerade unterschiedliche Glocken können miteinander einen vollen Klang ergeben.

Dafür müssen sie aufeinander abgestimmt sein. Man muss hören, was die anderen einbringen. Manchmal muss sich erst einspielen, was zusammengehört.

Genau das liegt nun vor uns.

Fusion – wenn etwas zusammenfließt

Das Wort, das wir für diesen Vorgang immer wieder benutzen, heißt Fusion.

Es kommt vom lateinischen fundere: gießen, fließen lassen. Bei einer Fusion fließt etwas zusammen.

Auch dieses Bild gefällt mir.

Denn wir werden keine Gemeinde aus einem Guss sein.

Dafür sind unsere Orte, Kirchen und Geschichten viel zu verschieden.

Aber etwas beginnt zusammenzufließen.

Erfahrungen. Ideen. Begabungen. Menschen. Traditionen. Auch Dinge, die an einem Ort schon lange selbstverständlich sind und die Menschen an einem anderen Ort ganz neu entdecken können.

Was daraus entsteht, ist noch nicht fertig.

Und das ist nicht nur eine Schwierigkeit.

Es ist auch eine Möglichkeit.

Entscheidend ist, was darin klingt

Im berühmten „Hohelied der Liebe“ schreibt Paulus:

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.“

Ein eindrückliches Bild.

Es reicht nicht, dass etwas laut klingt. Es reicht nicht, dass Strukturen funktionieren und Pläne aufgehen.

Entscheidend ist, was darin klingt.

Für unseren gemeinsamen Weg wünsche ich mir deshalb etwas von den drei Dingen, die Paulus am Ende dieses Kapitels nennt:

Glaube. Hoffnung. Liebe.

Glaube – dass Gottes Kirche größer ist als die Formen, in denen wir sie bisher gekannt haben.

Hoffnung – dass aus Veränderungen auch Neues wachsen kann.

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung von Seite 4)

Und Liebe – die uns aufmerksam macht für die Menschen neben uns: Für ihre Geschichte, ihre Sorgen, ihre Ideen und für das, was ihnen an ihrer Gemeinde lieb und wertvoll ist.

Genau daraus kann irgendwann Einklang entstehen.

Nicht Gleichklang.

Einklang.

Kirche bekommt eine neue Form

Doch noch ein anderes Wort begleitet unsere Kirche seit Jahrhunderten:

Reformation.

Wir erleben gerade sehr konkret, manchmal anstrengend und durchaus auch schmerzlich, dass Kirche sich immer wieder verändern muss.

Dabei hilft mir, auch das Wort einmal ganz wörtlich zu nehmen:

Re-Formation.

Etwas bekommt eine neue Form.

Unsere kirchliche Struktur bekommt nun tatsächlich eine neue Form. Aus mehreren selbstständigen Kirchengemeinden entsteht eine gemeinsame Kirchengemeinde.

Doch die entscheidende Frage lautet nicht nur: Welche Form bekommen wir?

Sondern:

Womit füllen wir diese Form?

Der Kern unseres Auftrags verändert sich nicht.

Das Evangelium bleibt.

Die Botschaft von einem Gott, der Menschen sucht und begleitet, bleibt.

Der Auftrag, seine Liebe weiterzugeben, Menschen zu trösten, Gemeinschaft zu stiften, Hoffnung wachzuhalten und nach dem zu fragen, was dem Leben dient – er bleibt.

Dafür müssen wir immer wieder Formen finden, die in unsere Zeit und zu den Menschen passen, unter denen wir leben.

Darin steckt für mich bei aller Wehmut auch etwas Spannendes:

Es gibt Raum, Kirche neu mitzugestalten.

Und Guntersblum?

Auch nach dem 1. Januar bleibt unsere Kirche mitten in Guntersblum stehen.

Unsere Glocken werden läuten.

Hier werden Menschen zusammenkommen. Hier werden Kinder getauft. Menschen werden heiraten und Abschied nehmen. Wir werden Weihnachten und Ostern feiern, zweifeln und hoffen, singen und beten.

Zugleich werden wir stärker entdecken, was es ein paar Kilometer weiter noch gibt.

Menschen kennenlernen.

Ideen teilen.

Manches gemeinsam machen, was allein kaum noch möglich wäre.

Und anderes ganz bewusst hier vor Ort gestalten.

Eine große Kirchengemeinde wird nur dann lebendig sein, wenn Menschen an ihren vielen Orten sagen:

(Fortsetzung auf Seite 6)

(Fortsetzung von Seite 5)

Hier bringe ich mich ein.
Hier ist meine Stimme.
Hier habe ich eine Idee.
Hier kann ich etwas beitragen.

Dazu möchte ich Sie ausdrücklich einladen.

Es braucht dafür nicht immer ein Amt oder einen großen Zeitaufwand. Vielleicht haben Sie Lust, bei einem einzelnen Projekt mitzumachen. Vielleicht gibt es etwas, das Sie schon lange einmal ausprobieren wollten. Vielleicht haben Sie eine Idee für unsere Kirche in Guntersblum. Vielleicht entdecken Sie künftig etwas in einem unserer Nachbarorte, das Sie interessiert.

Vieles ist gerade in Bewegung.

Und gerade deshalb ist auch Raum, die eigene Stimme einzubringen.

Das letzte „Turmgeläut" – und noch lange nicht der letzte Ton

So halten Sie nun also tatsächlich das letzte Guntersblumer „Turmgeläut" in Ihren Händen.

Danach wird es einen neuen gemeinsamen Gemeindebrief geben. Auch er wird erst seinen eigenen Ton finden müssen. Er wird uns Vertrautes aus Guntersblum bringen – und zugleich Fenster öffnen in die anderen Orte unserer neuen Gemeinde.

Das vertraute „Turmgeläut" endet.

Aber es wird nicht still.

Unser Kirchturm bleibt.

Unsere Glocken bleiben.

Und zu ihrem Klang kommen andere Glocken hinzu.

Ich bin gespannt, was daraus entsteht.

Vielleicht wird es am Anfang an manchen Stellen noch etwas ungewohnt klingen.

Ich vertraue darauf, dass aus den vielen Stimmen, Geschichten und Begabungen etwas entstehen kann, das keine unserer bisherigen Gemeinden allein hervorbringen könnte.

Ein neuer Klang.

Nicht aus einem Guss.

Nicht in einem einzigen Ton.

Sondern reich an verschiedenen Stimmen.

Und getragen von Glaube, Hoffnung und Liebe. **Und so wird aus vielen Tönen: EIN-KLANG.**

Ihre
Pfarrerin Claudia Dreier



Oktobersegen

Guter Gott, die Welt wird bunt und leise,
das Jahr geht auf seine weise Reise.
Für die Ernte und das goldene Licht,
sage ich Danke und vergesse dich nicht.



Foto: Hillbricht



„Alle Menschen sind Ausländer. Fast überall." Diese Sätze prangten auf einem Aufkleber des politischen Grafikers und Rechtsanwalts Klaus Staeck, an dessen Atelier in der Heidelberger Altstadt ich seit Studienbeginn 1983 öfter vorbeikam. Für mich war Fremdsein nichts Neues. Mit vier Jahren war ich mit meinen Eltern und der Schwester nach Argentinien gezogen, wo mein Vater in einem deutschen Entwicklungsprojekt zur Kartoffelzucht arbeitete. Nicht im europäisch geprägten Großraum Buenos Aires, wo es auch deutsche Bäcker oder Metzger gab, sondern 2500 km nördlich in den Anden an der Grenze zu Bolivien lebten wir - da, wo die Kartoffel als Wildpflanze vorkommt und von den Inkas seit Jahrtausenden angebaut wird. Wir vier Deutschen waren in der Kleinstadt Fremdlinge: mit blonden Haaren und heller Haut, mit schönem Haus und deutschem Tannenbaum. Und selbst in der Amtssprache Spanisch konnten wir uns nicht mit allen Nachbarn unterhalten. Die arme Landbevölkerung lernte diese Sprache erst in der Schule - wenn sie denn eine besuchen konnten. Untereinander sprachen sie Quechua, die Sprache der Inka. Mal eben die Nachbarskinder zum Spielen einzuladen, war daher schwierig.

Wieder zurück in Deutschland kamen wir nach Geisenheim, wo mein Vater eine Stelle an der Hochschule antrat. Da war ich wieder fremd. Zwar sahen meine Klassenkameraden so aus wie ich und ich konnte sie problemlos verstehen, aber wenn ich ihnen von Argentinien, vom Langstreckenflug oder von der Schiffsreise von Buenos Aires nach Genua erzählen wollte, da meinten sie, ich erzähle Märchen. Viele von ihnen waren nur bis Frankfurt gefahren oder in den Schwarzwald. Dass ich meinen Klassenkameraden dann auch noch sagte, dass sie mit ihrem Rheingauer Platt kein richtiges Deutsch sprechen würden („die Blau, die Bach"), fanden sie gar nicht lustig. Da habe ich Prügel bekommen.

Dass Fremde auch interessant sein können, habe ich durch die internationalen Gäste meines Vaters erfahren, die in meinem Elternhaus beherbergt wurden. Am Esstisch wurde Deutsch, Englisch und Spanisch in wechselnden Anteilen gesprochen. Und wenn die Gäste etwas Freizeit hatten, spielte ich den Fremdenführer durch den Rheingau.

Schon lange vor dem Abitur war mir klar, dass ich einen Beruf ergreifen wollte, mit dem man auch im Ausland arbeiten kann. Als ich über die Uni Hamburg ein Studienjahr in Philadelphia, USA, ermöglicht bekam, stieg ich mit Fahrrad im Gepäck ins Flugzeug, aufgeregt, weil ich vorher nie in den USA war, aber sicher, in der Fremde gut zurechtzukommen.

Dadurch hatte ich einen Fuß in der US-Tür, als unsere EKHN mir nach dem Vikariat in Ingelheim keine Pfarrstelle geben konnte. Mit Frau und Tochter ging es wieder in die USA, erst nach Berkeley, California, dann für zwei Jahre nach Montana. Das erste Jahr wurde noch von der EKHN unterstützt. Fremd gefühlt habe ich mich dort erst, als ich mich auf normale Pfarrstellen der evangelisch-lutherischen Kirche beworben habe. Da wurde mir schnell klar: Als Ausländer musste ich mich ganz hinten anstellen. Attraktive Stellen in Kalifornien bekamen die Einheimischen, ich bekam als Ausländer nur eine Stelle, für die sich kein Inländer gefunden hatte. Also nach Montana, extrem abgelegen und dünn besiedelt, aber mit netten Gemeinden, die sich sehr über einen Fremden aus Deutschland freuten.

Mit diesen internationalen Erfahrungen fällt es mir nicht schwer, mich in die Situation von Neuankömmlingen unter uns hineinzuversetzen. Neu in einer Gesell-

(Fortsetzung auf Seite 9)

(Fortsetzung von Seite 8)

schaft anzukommen, die so anders funktioniert als die in der Heimat, ist eine große Herausforderung.

Der große Unterschied zwischen meiner Lebensgeschichte und der von geflüchteten Menschen unter uns ist allerdings, dass letztere alles hinter sich gelassen haben, um nach Deutschland zu kommen. Ob sie jemals zurückkehren können, ist unklar. Ob sie ihre Familienangehörigen noch lebend wiedersehen werden, bleibt offen. All diese Einschränkungen hatte ich nicht - ich hatte weiterhin meinen deutschen Pass und jederzeit genug Geld, um bei Bedarf das nächste Flugzeug für die Rückkehr in die alte Heimat zu besteigen und meine Eltern zu sehen. Auch konnte ich mich vom ersten Tag an in der Landessprache verständigen. Und das Image, dass Deutsche in Argentinien und den USA haben, ist hervorragend. Das trifft für Syrer und Afghanen in Deutschland eher nicht zu.

Da ist der Fremde für viele Menschen bedrohlich - vor allem für diejenigen Deutschen, die nicht das Privileg hatten, länger selbst im Ausland zu leben.

Sie sehen den Fremden eher als Bedrohung denn als Bereicherung unserer deutschen Gesellschaft, und leider schüren islamistische Anschläge wie zuletzt in Berlin diese Angst.

Es gibt keine einfachen Antworten auf komplizierte Probleme der Integration von Zugewanderten in unsere Gesellschaft. Aber es gibt für Christinnen und Christen ein Vorbild, an dem wir uns orientieren können: Das ist Jesus von Nazareth. Als Säugling war er Flüchtling in Ägypten. Als Messias lehrte er alle Menschen, denen er begegnete, und sagt auch uns in Matthäus 25, 24-40: „Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes neue Welt in Besitz, die er euch von allem Anfang an zugedacht hat. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich bei euch aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir etwas anzuziehen gegeben; ich war krank und ihr habt mich versorgt; ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht.‹ Dann werden die, die den Willen Gottes getan haben, fragen: ›Herr, wann sahen wir dich jemals hungrig und gaben dir zu essen? Oder durstig und gaben dir zu trinken? Wann kamst du als Fremder zu uns und wir nahmen dich auf, oder nackt und wir gaben dir etwas anzuziehen? Wann warst du krank oder im Gefängnis und wir besuchten dich?‹ Dann wird der König antworten: ›Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan."

Fremde sind bei Jesus keine Bedrohung, sondern eine Herausforderung für die Einheimischen. Man kann mit diesem Gleichnis keine Tagespolitik machen, aber es kann uns einen anderen Blick auf die Fremden unter uns geben.

Johannes Hoffmann,
Pfarrer, Geisenheim im Rheingau

FREMD – ZWEI SICHTWEISEN

Fremd, fremdeln, befremdlich

Es ist der Sommer, der flammenden Infernos. Hundertausende Menschen werden evakuiert. Sie finden Schutz und Sicherheit in Turnhallen, Veranstaltungssälen, Gemeinschaftseinrichtungen. Zweitausend in einer Halle nahe Bordeaux. Sie eint ein kollektives Schicksal der Ungewissheit und Sorge. Aber jedes Schicksal und Leid ist individuell, auch wenn sie es teilen. Teilen mit hunderten Fremden auf engstem Raum.

Ich erinnere mich an eine nächtliche Zugfahrt im Liegewagen von München nach Rom. Eine Nacht. Zusammen mit fünf Fremden in einem Abteil. Jeder schnarchte und pupste auf Lücke. Unbehaglich, befremdlich.

Kleine Kinder, im Alter von sechs bis acht Monaten, zeigen ihr Unbehagen deutlich. Das ist für ihre Entwicklung normal und unerlässlich. Dann schenken sie nicht mehr jedem, der auf sie im Kinderwagen blickt, uneingeschränkt Hinwendung. Sie „fremdeln“, heißt dieses Stadium. Die Kleinen geben deutlich zu erkennen, dass sie unterscheiden, wer zum eigenen „Rudel“ gehört: Die vertrauten Gesichter ihres Umfeldes, Eltern, Geschwister, Bezugspersonen.

Haben sie diese Entwicklungsphase überwunden, werden sie ermahnt, zu Fremden höflich zu sein, jedoch keinesfalls mit ihnen mitzugehen oder gar ins Auto zu steigen. Sie müssen unterscheiden zwischen gut und – Vorsicht! – vielleicht nicht so gut.

Fremd ist vielfältig besetzt. Glücklich, wen es in die Fremde zieht, wenn er sein Glück sucht und findet.

Tragisch, wenn sich ein Paar fremd geworden ist, es sich entfremdet hat. Was im Wortsinn eigentlich widersprüchlich ist. Ent-fremdet müsste das Gegenteil meinen: Von entzweit hin zu zugewandt, vertraut.

Fremd bedeutet Ausgrenzung. Als wir nach Guntersblum gezogen sind, waren wir selbstverständlich fremd hier. Für uns war alles neu und unbekannt, wollte erkundet, erlebt, erfahren werden. Ich erforschte erst einmal das nahe Umfeld, den Ortskern. Auf der Promenade begegnete mir eine ältere Einheimische, die im Vorbeigehen mein freundliches, offenes Lächeln barsch maßregelte mit: „Bei uns sagt man wenigstens ‚hallo‘ “. Bei uns, in der Großstadt, ist es keineswegs üblich im Freien den Gruß an jedermann zu richten. Das gilt nicht als unhöflich. Man grüßt, wen man kennt und wenn man einen Raum betritt: Bäckerladen, Bus, Wartezimmer, Aufzug, am Schalter, an der Kasse oder Ähnlichem.

Ein paar Jahre später, ich arbeitete längst für die „Landskrone“, hatte ich den Auftrag, aus unserem Dorfgemeinschaftshaus über den Vortrag eines Polizeibeamten aus Mainz über Einbruchschutz am Eigenheim zu berichten. Die meisten Zuhörer waren verhältnismäßig jung. Sie wohnten im Neubaugebiet Algersweg. Der Saal füllte sich mehr und mehr und es mischten sich ältere Besucher darunter. Eine ältere Frau sagte unüberhörbar zu ihrer Nachbarin: „Kennst Du hier jemanden? Ich komme mir vor, wie nach dem Krieg. Lauter Fremde!“

Am Ortseingang wirbt Guntersblum mit dem Slogan: „Aus Gästen werden Freunde“. Von Fremden ist da nicht die Rede. In Oregon wird man am Ortseingang mit „Welcome to XY“ begrüßt. Am Ortsausgang steht auf den Schildern: „Schön, dass Sie da waren. Schöner, dass Sie weiterfahren.“

Für die „Landskrone“ sollte ich in den Berggemeinden mit zwei Pfarrern anlässlich ihres bevorstehenden Ruhestands ein Gespräch zu führen. Auf meine abschließende Frage, welche Botschaft sie ihrer Gemeinde hin-

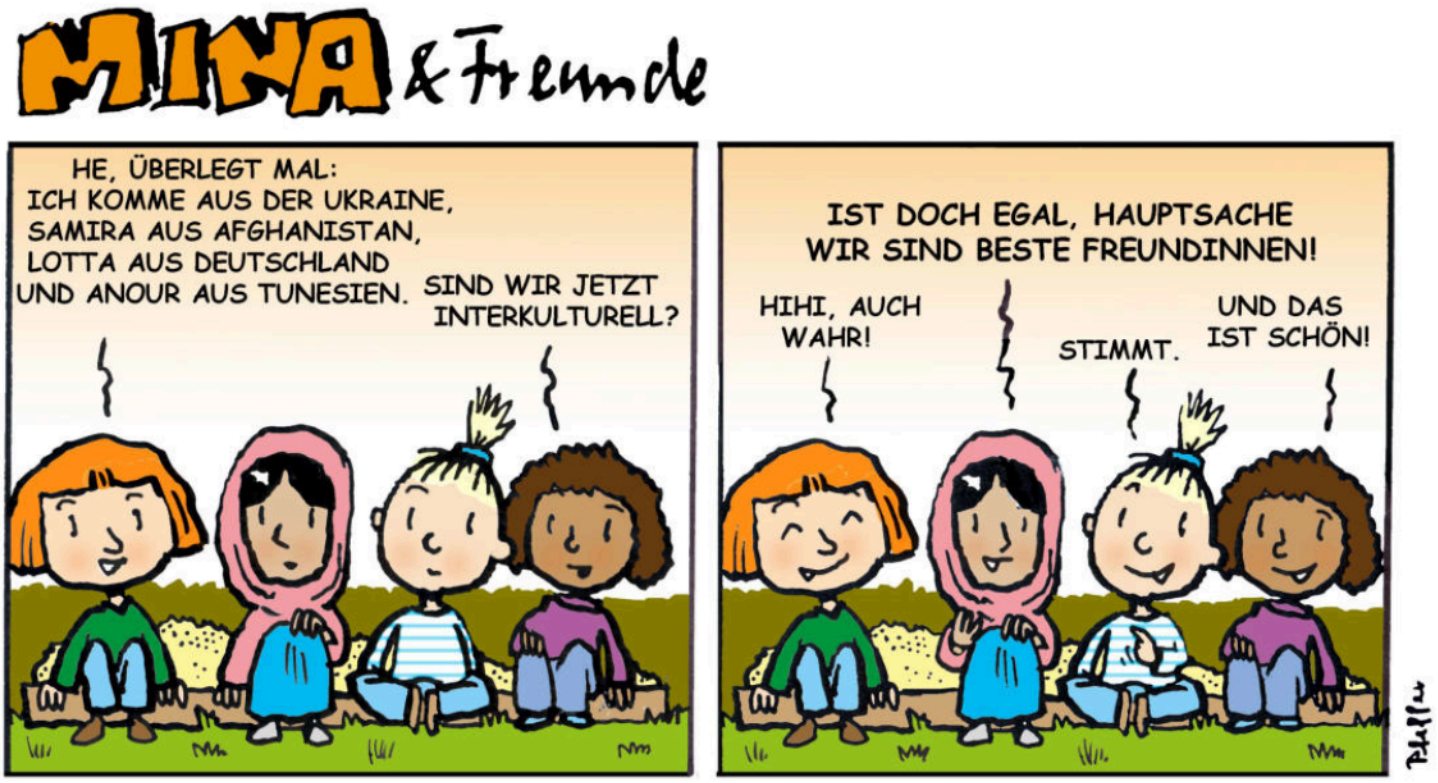
(Fortsetzung auf Seite 11)

(Fortsetzung von Seite 10)

terlassen wollten, antworteten beide unabhängig: Sie möge die Neubürger integrieren und nicht ausgrenzen.

Fremd, fremdeln, befremdlich – so sensibel, wie alt. 3. Mose 19,33/34: „Und wenn ein Fremder bei dir lebt in eurem Land, sollt ihr ihn nicht bedrängen." - Wie ein Einheimischer soll euch der Fremde gelten, der bei euch lebt. Und du sollst ihn lieben wie dich selbst, denn ihr seid selbst Fremde gewesen im Land Ägypten."

Bina Stutz



KIRCHENVORSTANDSWAHL 2027

Die Amtszeit des jetzigen Kirchenvorstandes neigt sich so langsam seinem Ende zu.

Am 6. Juni 2027 wird ein neuer Kirchenvorstand gewählt. Durch die Fusion zur Evangelischen Katharinengemeinde Rhein-Selz zum 1. Januar 2027 wird sich auch hierbei einiges ändern. In der Zeit vom 1. Januar 2027 bis zur Wahl des neuen Gesamtkirchenvorstandes für die Katharinengemeinde Rhein-Selz wird der bisherige Kirchenvorstand Guntersblum noch weiter im Amt bleiben und Guntersblum dort vertreten. Nach der Neuwahl wird in dem neuen Gesamtkirchenvorstand Guntersblum nur noch mit drei Personen vertreten sein. Diese drei Personen werden am 6. Juni 2027 gewählt. Es ist daher erforderlich, dass sich mindestens drei Personen finden, die zur Kandidatur bereit sind. Die Kandidatinnen und Kandidaten werden zu gegebener Zeit in einer Gemeindeversammlung vorgestellt. Die Amtszeit des neuen Kirchenvorstandes beginnt dann am 1. September 2027. Der Kirchenvorstand wird jeweils für sechs Jahre gewählt.

Außer dem Gesamtkirchenvorstand gibt es vor Ort dann noch einen Ortsausschuss. Dieser Ortsausschuss wird vom Gesamtkirchenvorstand dann berufen. Selbstverständlich besteht die Möglichkeit, dass Gemeindeglieder, die Interesse haben, für den Ortsausschuss zu kandidieren sich beim amtierenden Kirchenvorstand melden.

Voraussetzung für die Wählbarkeit sowohl für den Gesamtkirchenvorstand als auch für den Ortsausschuss ist, dass die Bedingungen der Kirchengemeindewahlordnung erfüllt werden. Das bedeutet, dass die Kandidatin/der Kandidat mindestens 18 Jahre alt sein müssen und evangelisch sind.

Die genauen Aufgaben und die Zusammenarbeit zwischen dem Ortsausschuss und dem Gesamtkirchenvorstand werden in der Geschäftsordnung geregelt.

Wenn Sie also Interesse haben an der Arbeit im Gesamtkirchenvorstand oder im Ortsausschuss können sie sich gerne an uns wenden.

Siegfried Wengel, Vorsitzender Kirchenvorstand





Dein Kirchenvorstand

Jetzt kandidieren

Kirchenvorstandswahl 2027

Mit Dir wird Gemeinschaft stärker.

Gemeinschaft entsteht, wenn unterschiedliche Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam anpacken. Im Kirchenvorstand treffen Ideen, Erfahrungen und Perspektiven aufeinander – respektvoll, offen und mit Blick auf das Ganze. Deine Stärken können hier wirken: im Gespräch, in der Gestaltung des Gemeindelebens und in ganz konkreten Entscheidungen. Zusammen wächst ein Wir, das trägt und bewegt.

Neugierig geworden? Dann sprich uns einfach an!

Gemeinsam diskutieren. Gemeinsam entscheiden. Gemeinsam gestalten.

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Kirchenvorstandswahl 2027

Mehr Infos auf dein-kirchenvorstand.de oder bei deiner Gemeinde vor Ort.

WO IST DER HEILIGE GEIST?

Ein geistvoller Pfingstgottesdienst mit Pfarrer i.R. Dieter Michaelis

Es ist zu einer kleinen Tradition geworden, dass am Pfingstsonntag in der Guntersblumer Kirche die Ehemaligen den Gottesdienst leiten - in 2025 Pfarrer Hoffmann mit Rev.Dr. Pusurinkham aus Thailand, in 2026 Pfarrer i.R. Michaelis, der von 1961-1993 in Guntersblum im Dienst war und seitdem im Ruhestand am Sachsenring lebt. Auch wenn sein Gang mit bald 96 Jahren etwas unsicher geworden ist, so ist er immer noch ein beeindruckender Prediger. Passend zu Pfingsten berichtete Pfarrer Michaelis von einer eindrücklichen Begegnung auf der Theodor-Heuss-Brücke von Kastel nach Mainz im Jahr 1951.

Als Student aus Wiesbaden radelte er von der Mainzer Uni nach Hause, als ihn auf der Brücke ein US-Soldat stoppte und mit deutlichen Akzent ansprach: „Wo ist der Heilige Geist?" Der Theologiestudent war sehr verwundert - sah man ihm sein Studienfach schon an? Woher wusste der G.I. das? Und was sollte er ihm auf der Straße zur Pneumatologie erzählen, diesem schwierigen Feld kirchlicher Dogmatik? Ein Passant auf der Brücke hatte die Frage mitgehört und konnte helfen: Der Soldat suchte keine Glaubenslehre, sondern nur den Weg zum Tanzlokal "Zum Heiliggeist" - das gibt es heute, 75 Jahre später, immer noch als Restaurant und Bar Heiliggeist mitten in der Mainzer Altstadt. Erbaut wurde dieses Gebäude ab 1231 vom damaligen Mainzer Erzbischof als Spital Zum Heiligen Geist nach dem Muster römischer Spitäler gleichen Namens - ein Haus für Kranke, Obdachlose, durchreisende Pilger und andere Bedürftige. Im Namen des Heiligen Geistes waren sie alle willkommen. Diese caritative Nutzung des Gebäudes endete erst 1803 unter französischer Herrschaft in Mainz, dann wurde das Haus zur Turnhalle, Lager und später zu einer Gaststätte.

Pfarrer Michaelis predigte weiter: In Johannes 14 finden wir die Abschiedsworte unmittelbar vor Jesu Verhaftung und Hinrichtung. Seine Jünger sind in großer Trauer. Sie möchten Jesus doch behalten. Sie meinen, nicht ohne ihn leben zu können. Das Evangelium sagt, mit welchen Worten Jesus seine Jünger tröstet:

„Ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster geben … Den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (14,16). „Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Wenn jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“ (16,13).

Das gilt heute wie vor 2000 Jahren. Heute, hier und jetzt ist ER da! Wer? Gott? Jesus? Der heilige Geist? Da gibt es für mich keinen Unterschied. Gott tröstet mich, beruhigt mich, weist mir den Weg. So sehe ich es jetzt in meinem hohen Alter. Ich bin kein Heiliger. Manchmal war die Verbindung mit IHM auch unterbrochen. Aber nie für lange Zeit. Gottes Heiliger Geist hat mein Leben lang immer wieder bei mir „angeklopft“, mich gewarnt vor Fehlern und ermutigt, richtige Schritte zu tun. So zum Beispiel drei Jahre nach der Konfirmation, als uns in der Schule Hebräisch-Unterricht angeboten wurde. Obwohl ich zu der Zeit noch vorhatte, Chemie zu studieren wie mein Vater, habe ich Hebräisch gewählt. Bis zum Abitur habe ich die letzte Entscheidung vor mir hergeschoben. Aber dann war mir klar, dass ich Theologie studieren musste.

(Fortsetzung auf Seite 15)

(Fortsetzung von Seite 14)

Gott sei Dank! Mit allen drei alten Sprachen in der „Tasche“ konnte ich mich in das Theologiestudium stürzen.

Jetzt, sozusagen zum Abschluss meiner Predigt, möchte ich unseren aktuellen Papst, Leo XIV, im Einklang mit seinen mittelalterlichen Papstvorfahren erwähnen, als würde sich hier ein Kreis schließen. Auch er kann nicht untätig mit zusehen, wie schlimmes Unheil, jetzt durch den amerikanischen Präsidenten, droht. Konkret: Iran auszuradieren und dort und auch andernorts grenzenlos Menschen zu vernichten. Dieser Papst macht Donald Trump öffentlich schwerwiegende Vorwürfe. Vielleicht ist Papst Leo XIV der Einzige, der Trump noch in die Speichen fallen kann? Auf jeden Fall bedeuten seine Worte jetzt einen schweren Imageschaden für den amerikanischen Präsidenten. Können wir uns eine Welt ohne Kirche vorstellen, ohne Gott, ohne Seinen Heiligen Geist? In DER möchte ich nicht leben. Gottes Frieden, Gottes guter Geist geleite uns heute und morgen und in alle Ewigkeit! Amen.

Zusammengefasst von J. Hoffmann



Pfarrer Johannes Hoffmann und Pfarrer i.R. Dieter Michaelis beim diesjährigen Pfingstgottesdienst.
Foto: Siegfried Wengel

EINE FUSION FÄLLT NICHT VOM HIMMEL

Arbeitsausschüsse bilden und mit Leben füllen

Am 1. Januar 2027 sollen die evangelischen Kirchengemeinden in der Verbandsgemeinde Rhein-Selz zum Nachbarschaftsraum 5 im Evangelischen Dekanat Ingelheim-Oppenheim der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) zusammengeführt sein. Unter dem Dach Evangelische Katharinengemeinde Rhein-Selz sind die Kirchengemeinden Dienheim mit Ludwigshöhe, Dolgesheim / Weinolsheim, Guntersblum, Oppenheim, Selzen – Hahnheim – Köngernheim, Uelversheim / Eimsheim sowie Undenheim / Friesenheim zusammengefasst.

Aufbau und Ausbau der Fusion befinden sich im Stadium der Findung von Gestaltungs- und Verantwortungsträgern. Dazu müssen aus den genannten Gemeinden ein gemeinsamer Kirchenvorstand sowie entsprechende Arbeitsausschüsse gebildet werden. Zu diesen Ausschüssen können auch Gemeindemitglieder gewonnen werden, die nicht dem Kirchenvorstand angehören.

Dieser Kirchenvorstand bestimmt für alle Arbeitsausschüsse die Mitglieder, den Vorsitz sowie die Stellvertretung und legt Zuständigkeiten und konkreten Arbeitsauftrag fest. Im Rahmen des Arbeitsauftrags sind die Beschlüsse rechtswirksam. Die Arbeitsausschussvorsitzenden und deren Stellvertreter agieren selbständig und sind für Aufgabenwahrung und die Einhaltung des (sofern) übertragenen Haushaltsbudgets verantwortlich. Sie bereiten die entsprechenden Beschlüsse des Kirchenvorstands vor, sind weisungsgebunden und berichtspflichtig. Diese und weitere Vorgaben sind ausgearbeitet und festgelegt.

Insbesondere gilt es elf Ausschüsse zu bilden:

Personal-, Grundstücks-, Bau-, Finanz-, Diakonie-, Kinder- und Jugend-, Ökumene-, Musik-, Gottesdienstausschuss sowie für Tourismus / Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit. In dieser Sondierung befindet man sich derzeit.

Deren Aufgaben und Kompetenzen sind klar umrissen:

Beispiel Bauausschuss

Er begleitet sämtliche Baumaßnahmen und Projekte der Kirchengemeinde und kann sich für besondere Gebäude oder Projekte in Unterausschüsse aufgliedern. Seine Aufgaben sind umrissen mit

1. Priorisierung der Anforderungen aus der Kirchengemeinde

2. Einholung von Angeboten, Beaufsichtigung der Projekte etc., sofern kein Architekt eingebunden ist

3. Begleitung des Mehrjahresplans für die Katharinenkirche und Austausch mit Architekten und Baudirektion

4. Dem Bauausschuss können vom Kirchenvorstand Budgets für einzelne zur selbstständigen Wahrnehmung und Beschlussfassung übertragen werden.

Des Weiteren bildet der Kirchenvorstand Ortsausschüsse für folgende Gemeindeteile:

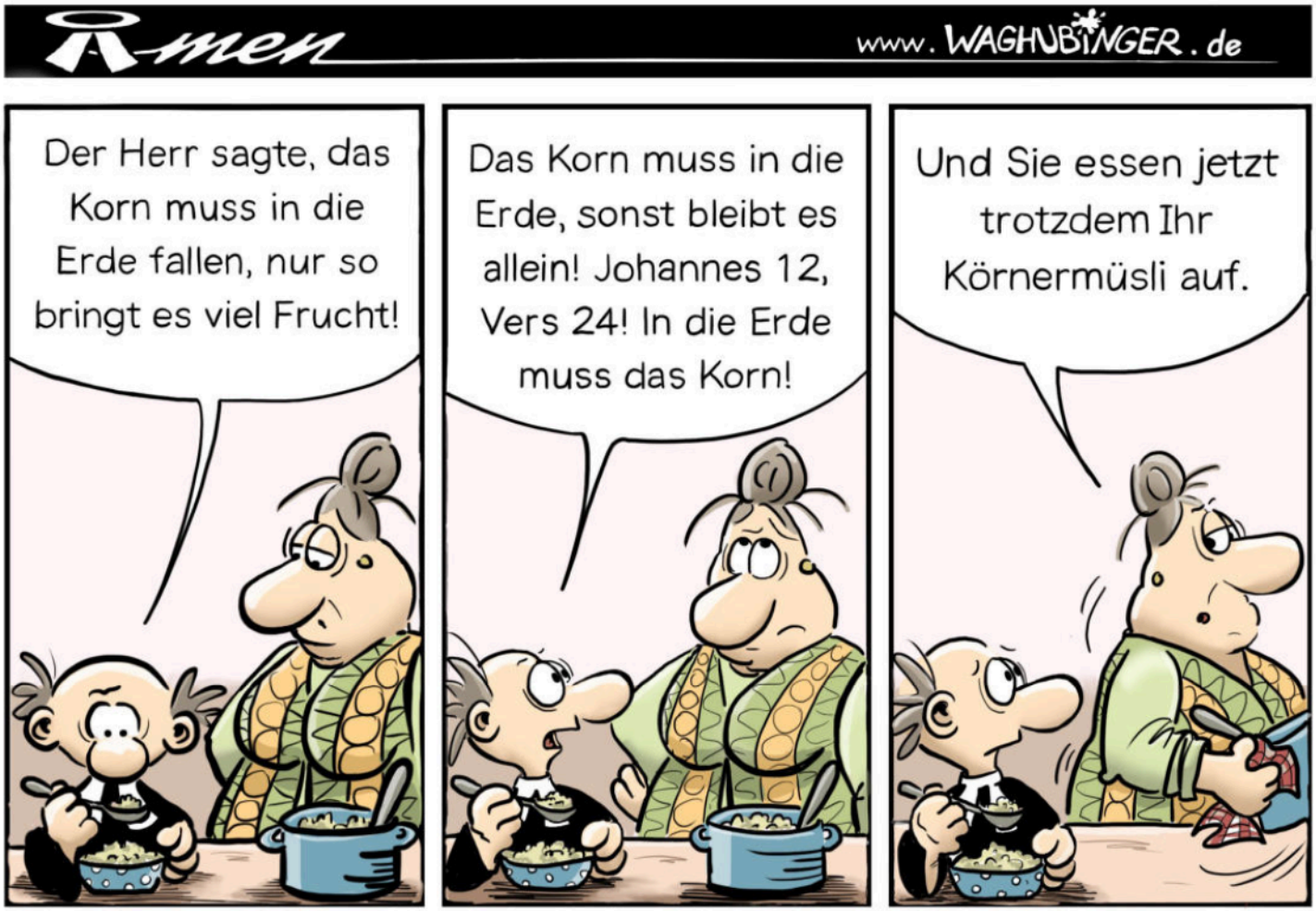
Berg (Dolgesheim, Eimsheim, Uelversheim, Weinolsheim), Guntersblum, Oppenheim, Dienheim, Selztal 1 (Selzen - Hahnheim – Köngernheim), Selztal 2 (Undenheim – Friesenheim).

Den Ortsausschüsse gehören jeweils mindestens drei Mitglieder an, davon mindestens eins aus dem Kirchenvorstand sowie weitere Gemeindemitglieder des jeweiligen Gemeindebezirks. Sie sollten die Gesamtzahl von zehn Mitgliedern nicht überschreiten. Pfarrer und Pfarrerinnen müssen diesen Ausschüssen nicht angehören.

Ausgestattet mit einem Haushaltsbudget, sind sie verantwortlich für das gemeindliche Leben am Ort, sei es die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, diakonische Arbeit, Besuchsdienste oder Seniorenarbeit. Sie führen die Gemeindefeste durch, arbeiten mit den Arbeitsausschüssen zusammen und bestimmen über die Verwendung für die dem Gemeindeteil im Haushalt bereitgestellten Mittel und sonstige Zuwendungen.

Dieser Findungsprozess erstreckt sich über die Ausgestaltung auf der Fläche von 38 Quadratkilometern im Gebiet von 13 (Orts-)Gemeinden von Selzen im Norden bis Guntersblum im Süden, Undenheim im Westen und Oppenheim im Osten.

Bina Stutz




Instrument des Jahres 2026
Akkordeon
Accordeon, Accordeon
Die bewegte Geschichte des
Instruments des Jahres 2026
Samstag24.Oktober 2026, 15:00 Uhr
Ev.Kirche Guntersblum
Ulrich Lehna(Bassklarinette, Altklarinette u. a.)
Meike Salzmann(Konzertakkordeon)
Eintritt frei – die Musiker freuen sich über eine Spende
www.sing-your-soul.jimdofree.com

NEU: WINZERSEELSORGE UNTERSTÜTZT WINZERINNEN UND WINZERN

Die EKHN reagiert auf die wachsenden Belastungen im Weinbau





Pfarrerin Manuela Rimbach-Sator

Mit einem neuen Seelsorgeangebot unterstützt die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) Winzerinnen und Winzer, die unter den wirtschaftlichen und persönlichen Belastungen der aktuellen Situation im Weinbau leiden. Zahlreiche Winzerfamilien stehen wirtschaftlich und persönlich unter erheblichem Druck. Dabei geht es längst nicht mehr nur um finanzielle Fragen, sondern oft auch um die Sorge um die Zukunft des eigenen Betriebs und den Erhalt der familiären Lebensgrundlage.

Die Winzerseelsorge bietet Winzerinnen und Winzern Begleitung in schwierigen Lebenssituationen. Die Stelle wird von der erfahrenen Seelsorgerin und ehemaligen Oppenheimer Pfarrerin Manuela Rimbach-Sator wahrgenommen. Unterstützt wird die Theologin von Pfarrer i. R. Tobias Kraft.

Die Winzerseelsorge nimmt sich Zeit für persönliche und vertrauliche Gespräche. Sie bietet Raum, Sorgen auszusprechen, neue Perspektiven zu entwickeln und in belastenden Situationen Begleitung zu erfahren.

Das Angebot ist an das Zentrum Seelsorge und Beratung der EKHN angebunden. Es ist kostenfrei und versteht sich als Hilfe auf Augenhöhe.

Die Winzerseelsorge ergänzt die Arbeit der Landwirtschaftlichen Familienberatung der Kirchen, die bereits seit vielen Jahren Familien in der Landwirtschaft begleitet. Beide Angebote arbeiten eng zusammen.

Mit ihrem Büro im Evangelischen Dekanat Alzey-Wöllstein ist die Winzerseelsorge in der Region verortet. Zwar richtet sich das Angebot vor allem an Menschen aus Rheinhessen, steht aber auch Betroffenen aus anderen Weinbaugebieten offen.

KONTAKT:

WINZERSEELSORGE@EKHN.DE
TELEFON: 0151 1113 4401

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

TERMINE

In unserer Gemeinde

04.10	10:00	Kein Gottesdienst
11.10	10:00	Prädikant Herr Rosenkranz
18.10	10:00	Prädikant Herr Eisen
24.10	17:00	Konzert Salzmann
25.10	10:00	Pfarrerin Dreier
25.10	18:00	Konzert des Wormser Kammerensembles: Gabriel Fauré, Requiem und Morten Lauridsen, Lux aeterna
31.10 **SA**	18:00	Pfarrerin Dreier mit Abendmahl
01.11	10:00	Kein Gottesdienst
08.11	10:00	Pfarrerin i.R. Krause
15.11	10:00	Oekumenischer Gottesdienst der ev. und der kath. Kirchengemeinde Trauerhalle auf dem Friedhof
22.11	10:00	Pfarrerin Dreier
28.11 **SA**	18:00	Pfarrerin Dreier mit Abendmahl
29.11	10:00	Kein Gottesdienst
29.11	17:00	Konzert Musikverein
06.12	10:00	Pfarrerin i.R. Krause
13.12	10:00	Pfarrerin Dreier
13.12	16:00	Adventskonzert des Kirchenchores und der Band Intermezzo
20.12	10:00	Prädikant Herr Rosenkranz
20.12	18:00	Konzert Swinging Voices
24.12	15:30	Pfarrerin Dreier
24.12	17:00	Pfarrerin Dreier
24.12	22:00	Kein Gottesdienst
25.12	18:00	Pfarrerin Dreier
26.12	10:00	Prädikant Herr Vieille
27.12		Kein Gottesdienst
31.12.	18.00	Pfarrerin Dreier



„Wieder wundern“ ist die neue Impulspost-Aktion der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. In einer Welt, die immer schneller wird, lädt sie ein innezuhalten, zu staunen und einen Moment aus der Zeit zu fallen – im Advent 2026 und darüber hinaus.

Mehr Infos unter:
wieder-wundern.de

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau



Dein Kirchenvorstand

Jetzt kandidieren

Kirchenvorstandswahl 2027

Weil gute Entscheidungen viele Blickwinkel brauchen.

Ein starkes Wir lebt von vielen Ichs. Im Kirchenvorstand schätzen wir Vielfalt als Bereicherung und kommen aus Vielstimmigkeit zu Entscheidungen. Du kannst deine Ideen einbringen, Neues ausprobieren und den Alltag der Gemeinde lebendig mitgestalten. Gemeinschaft entsteht, wenn viele sich beteiligen.

Neugierig geworden? Dann sprich uns einfach an!

Raum für dich: Dein Kirchenvorstand.

Evangelische Kirche in Hessen und Nassau

Kirchenvorstandswahl 2027

Mehr Infos auf dein-kirchenvorstand.de oder bei deiner Gemeinde vor Ort.

DAS DÄNISCHE QUADRAT:

Elf Jahre Turmgelaeut



2015 war für die evangelische Kirchengemeinde Guntersblum ein besonderes Jahr. Nach langen Beratungen im Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit und professioneller Starthilfe von Grafikerin und Pfarrfrau Inga Graebsch ging der Gemeindebrief „Turmgelaeut" an den Start.

Der Buchstabe ae wird im Deutschen selten so geschrieben, im Dänischen dagegen schon, Skandinavien Urlauber kennen das. Doch hier ging es beim Titel, den die ehemalige Kirchenvorsteherin Manuela Urban entwickelt hatte, nicht um Dänemark, sondern um das Wortspiel zwischen dem Läuten der Kirchenglocken und der Leute, für die der Brief geschrieben wird.

Mich sprach das sofort an, und ich habe in den elf Jahren seitdem immer wieder gerne für diese Publikation geschrieben.

Auch das Format war neu und ungewöhnlich. Die meisten Kirchengemeinden beider Konfessionen veröffentlichen auf A 5, was den Raum pro Seite begrenzt und die Hefte - vorallem im Advent - dann schnell dick werden lässt. Mit dem quadratischen Format gab es gleich mehr Raum für Bilder und Texte.

Die Ökumene spielte in Guntersblum schon immer eine Rolle. Spätestens mit der Zwangspensionierung von Pfrarrer Alphons Mohr 2012 war der Weg frei für viele gemeinsame Projekte. Das Turmgelaeut war zunächst nur in der Advent-Ausgabe gemeinsam mit der katholischen Pfarrgemeinde St. Viktor gestaltet, später bei allen Ausgaben. Das führte manchmal zu Irritationen, wenn für Kirchenferne nicht gleich klar war, ob sich dieser Hinweis auf die katholische oder die evangelische Gemeinde bezog. Für die kirchlich Verbundenen war das aber kein Problem.

Mit der Zusammenführung der einzelnen katholischen Gemeinden zur neuen Pfarrei Auferstehung Christi Rhein-Selz verschob sich die Ökumene auf eine andere Ebene. Während die evangelische Kirchengemeinde Guntersblum erst ab 1.1.2027 in einer größeren Einheit aufgeht (der Ev. Katharinengemeinde Rhein-Selz), sind uns die Katholiken hier schon voraus. Sie leben und arbeiten schon länger in größeren Strukturen, die allerdings noch größer sind als die evangelischen. So gehört Nierstein und weitere Dörfer zwar zur katholischen Pfarrei, nicht aber zur Katharinengemeinde.

Jetzt gilt es abzuwarten, welche Publikationsorgane sich die neue entstehende Katharinengemeinde gibt - auch in Zeiten von Webseiten und Social Media sollte es einen vierteljährlichen Gemeindebrief geben, der auch für die Menschen Informationen und Hintergründe bietet, die nicht oder nicht gerne auf Bildschirme schauen.

Johannes Hoffmann

RÜCKBLICK ZUM WELTGEBETSTAG 2026

Erzählt mit einer kleinen Bildergalerie:

Links oben das Titelbild

in Form einer Postkarte erhielten es alle Gottesdienstbesucher/innen zu Beginn des Gottesdienstes.

Rechts oben:

Das Vorbereitungsteam mit Organisten.

Die afrikanischen Frauen aus Nigeria dienten als Vorbild in punkto einheitlicher

Kleidung – alle Mitwirkende trugen Schals aus dem gleichen Stoff!

Links unten:

Der Eingangsbereich der Kirche begrüßte die Ankommenden mit afrikanischem Feeling.

Mitte:

Der Altar mit der WGT-Kerze und einem schweren Sandstein in Anlehnung an das Motto des Gottesdienstes: Kommt! Bringt eure Last.

Unten rechts:

Der rote Pfeil auf dem Globus zeigt auf den Kontinent Afrika und genau auf Nigeria, das diesjährige Weltgebetstagsland.

Danke an alle die mitgefeiert haben und eine großzügige Kollekte in Höhe von

410 Euro gespendet haben. Diese kommt den weltweiten Projekten des deutschen Weltgebetstagskomitee zur Unterstützung von Frauen und Kindern, zugute.

Ausblick auf den Weltgebetstag 2027

100 Jahre Weltgebetstag - 2027 gibt es was zu feiern!

Seit einem Jahrhundert verbindet diese einzigartige ökumenische Basisbewegung Frauen aus verschiedenen Kirchen, Kulturen und Ländern. In diesem besonderen Jahr steht nicht ein einzelnes Land im Mittelpunkt, sondern die ganze Welt und die Geschichte dieser weltweit größten ökumenischen Bewegung.

Auch wir hier in Guntersblum dürfen stolz sein auf 50 Jahre ökumenische Weltgebetsstagsarbeit! (Guntersblumer Geschichte(n), Band 2, S.36)

Deshalb bitte schon mal vormerken: **5. März 2027.**

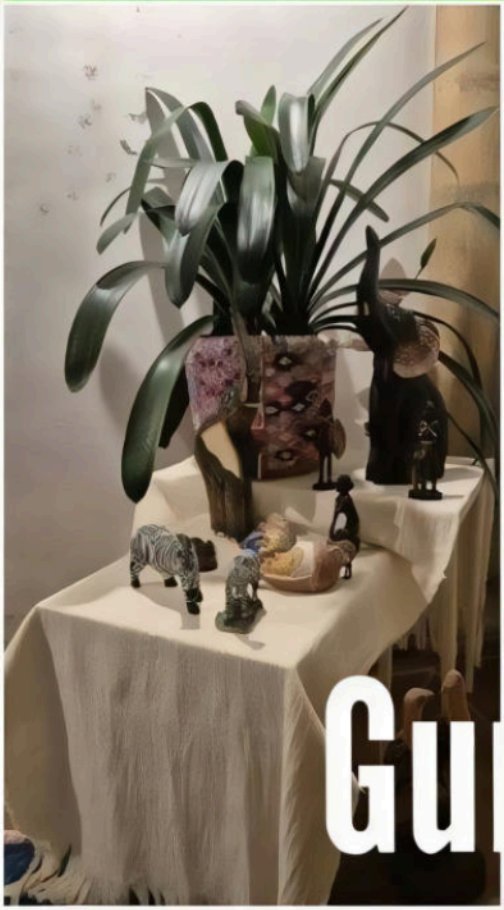
Unter dem Motto „Vereint im Gebet für Frieden und Freiheit“ wird am ersten Freitag im März 2027 diesen besonderen Gottesdienst in der katholischen Kirche gefeiert.

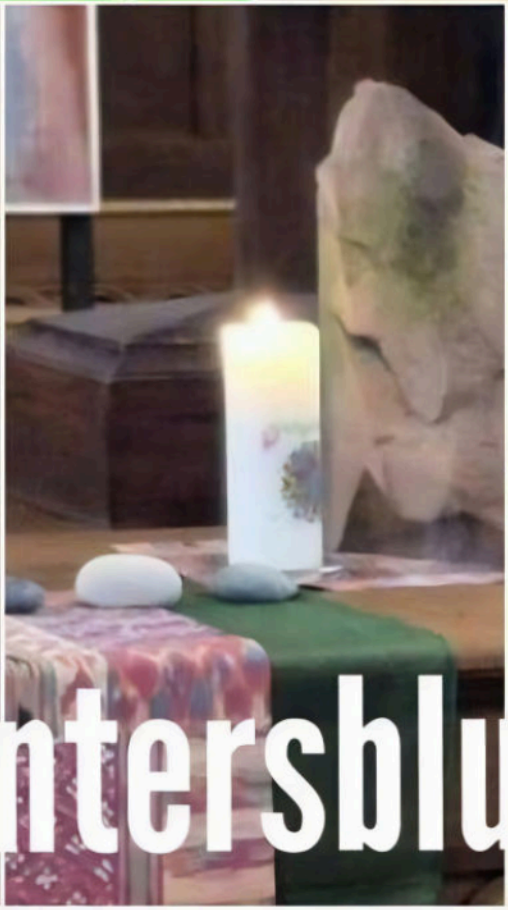
Erika Oswald



Nigeria
6. März 2026









Guntersblum

DIE LÄUTEORDNUNGEN DER KIRCHEN IN GUNTERSBLUM

Eine Läuteordnung beschreibt, wann eine Kirchengemeinde welche ihrer Glocken läuten lässt. Die Kirchengemeinden geben sich in der Regel selbst, wobei sie auf Vorlagen ihrer Landeskirche bzw. Bistums zurückgreifen und sich auch ggfs von einem Glockensachverständigen beraten lassen. Leider ließ es sich nicht mehr nachvollziehen, wie die aktuellen Läuteordnungen der Guntersblumer Kirchen entstanden sind und wer dabei mitgewirkt hat.

Katholische Kirche St. Viktor

Anlass	**Wann**	**Glocken**	**Dauer**
Vorabendmesse, Hochamt, Fest	45 Min vorher	4	5 Min.
Vorabendmesse, Hochamt, Fest	15 Min vorher	1, 2, 3, 4	10 Min.
Werktagsmesse, Herz-Jesu-Freitag, Roratemesse	15 Min vorher	1, 2, 3	
Andacht, Rosenkranz, Euchar. Anbetung	15 Min vorher	4	
Taufe	15 Min vorher	1, 2, 3, 4	10 Min.
Hochzeit, Ehejubiläum	15 Min vorher	1, 2, 3, 4	10 Min.
Requiem	kurz vorher	1, 2, 3, 4	5 Min.
Beerdigungstag am frühen Morgen	6.30 Uhr	1, 2, 3, 4	5 Min.
Totengedenken / Beerdigung	19 Uhr am Todestag	1, 2, 3, 4	7 Min.
Beerdigung	15 Min vorher	1, 2, 3, 4	5 Min.
Angelusläuten	täglich um	4	5 Min.
Wandlung / Gloria - feiertags	während des Gottesdienstes	4	1 Minute
Jahreswechsel	0: Uhr	1, 2, 3, 4	20 Min.
Tod / Ernennung des Papstes, Bischofs, Pfarrers	variabel	1, 2, 3, 4	

Osterfest: In der katholischen Kirche wird zum Gloria der Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag letztmals geläutet, anschließend unterbleibt bis zum Gloria der Feier der Osternacht jegliches Läuten. Einer Volkslegende nach fliegen in der Zwischenzeit die Glocken nach Rom, um den Ostersegen des Papstes zu erhalten. Statt die Glocken zu läuten, werden am Karfreitag und Karsamstag traditionell Ratschen oder Kleppern gebraucht.

Evangelische Kirche Guntersblum

Anlass	Wann	Glocken	Dauer
Anzeige jeder vollen Stunde	täglich	große	
Schulbeginn um 8 Uhr	Montag-Freitag 7:45 Uhr	kleine	5 Min.
Mittagsläuten	werktags 11 Uhr	mittlere	5 Min.
Arbeitsbeginn	werktags 13 Uhr	mittlere	5 Min.
Feierabendläuten	vor werktagen 17:30 Uhr (Winterzeit) 18:30Uhr(Sommerzeit)	mittlere	5 Min.
Feierabendläuten zum Einläuten des Sonntages bzw. des Feiertages	Samstag und Vorabend von Feiertagen 17:30 Uhr (Winterzeit) 18:30Uhr(Sommerzeit)	alle	5 Min.
Erstes Läuten	Sonntag/Feiertag 8:45 Uhr	mittlere	5 Min.
Zweites Läuten	Sonntag/Feiertag 9:15 Uhr	mittlere	5 Min.
zum Gottesdienstbeginn	Sonntag/Feiertag 9:45 Uhr	alle	15 Min.
Vaterunsergebet im Gottesdienst	während des Vaterunsers	kleine	während des Va-
Konfirmation	Einsegnung am Tag der Konfirmation	alle	während der Einsegnung
Hochzeit (vor Beginn der Trauung)	Tag der Hochzeit	alle	5 Min.
Todesfall	Am Tag des Todes um 19 Uhr	alle	5 Min.
Beerdigung	Am Tag der Beerdigung um 6:30 Uhr	alle	5 Min.
Beerdigung	15 Min. vor der Beerdigung	alle	15 Min.
Neujahrsläuten	0 Uhr Neujahr	alle	15 Min.
Neujahrsläuten	0:30 Uhr Neujahr	alle	15 Min.

DIE LÄUTEORDNUNGEN DER KIRCHEN IN GUNTERSBLUM

Die Katholische Kirche in Guntersblum hat 4 Glocken, die alle im Jahr 1960 angeschafft wurden. Drei der Glocken wurden durch Spendensammlung der finanziert, die vierte hat der damalige Pfarrer Kämmerling bezahlt. Hergestellt wurden sie von dem Glockengießermeister Schilling aus Heidelberg. Sie wurden am 27. August 1960 feierlich von vielen Christen und unter dem Geläut der damals zwei evangelischen Kirchenglocken in Guntersblum empfangen. Die Glockenweihe fand am folgenden Tag statt. Mit diesen neuen Glocken wurde auch das Geläut elektrifiziert.

Die evangelische Kirche hat 3 Glocken, die alle im Südturm hängen. 1908 wurden die damaligen Glocken ausgetauscht. Die Glockengießerei Andreas Hamm aus Frankenthal lieferte drei Glocken aus Bronze für die evangelische Kirche. Die alten Glocken, über die keine weiteren Einzelheiten bekannt sind, wurden in Zahlung gegeben. Die kleinste der neuen Glocken überlebte den ersten Weltkrieg, während die beiden größeren als Metallspende für den Krieg abgegeben werden mussten. Als Ersatz wurden im Jahr 1920 bei Buderus in Wetzlar und F.W. Rincker in Sinn im Lahn-Dill-Kreis zwei Stahlglocken gegossen. Diese befinden sich bis heute in Gebrauch, während dafür die kleinste Glocke für den zweiten Weltkrieg abgegeben werden musste. Erst 1961 kam wieder eine dritte Glocke dazu. Frau Katharina Küstner aus Guntersblum stiftete sie aus Dankbarkeit. Die Glockengießerei Rincker in Sinn fertigte auch diese Glocke.

1924 wurde in der evangelischen Kirche eine erste elektrische Läutemaschine eingebaut. Gleichzeitig zum Wiedereinbau der dritten Orgel wurde 1961 auch hier die Anlage durch Einbau einer vollautomatischen Läuteanlage modernisiert. Seither gibt es keine Seile mehr. Die Bedienung erfolgt von dem Betriebsraum im Erdgeschoss des Südturmes aus.

Eine Besonderheit bei der evangelischen Kirche in Guntersblum ist seit 2022, dass das Läutwerk mit der Brandmeldeanlage der Kirche verbunden ist. Löst ein Rauchmelder der Kirche aus, so wird automatisch die tiefe Glocke zum Läuten gebracht. Beim Läuten dieser Glocke außerhalb der normalen Läutzeiten muss also umgehend in der Kirche nach der Ursache gesucht werden.

Für die Bereitstellung der Informationen, sei Frau Bläsius-Wirth und Herrn Wengel gedankt.

Weitere Quellen:
Wikipedia-Artikel "Läuteordnung" (Stand 6.6.2026)
Volker Sonneck: "Die katholische Kirche St. Viktor in Guntersblum"
Archiv der evangelischen Kirche Guntersblum, Kirchenführer der ev. Kirchengemeinde erstellt von Herrn Horst Gerhard Dehmel, Guntersblumer Blatt 1/24 des Kulturvereines Guntersblum
Turmgelaeut Dezember 2022 — Februar 2023:
"Die Feuerglocke von Guntersblum"

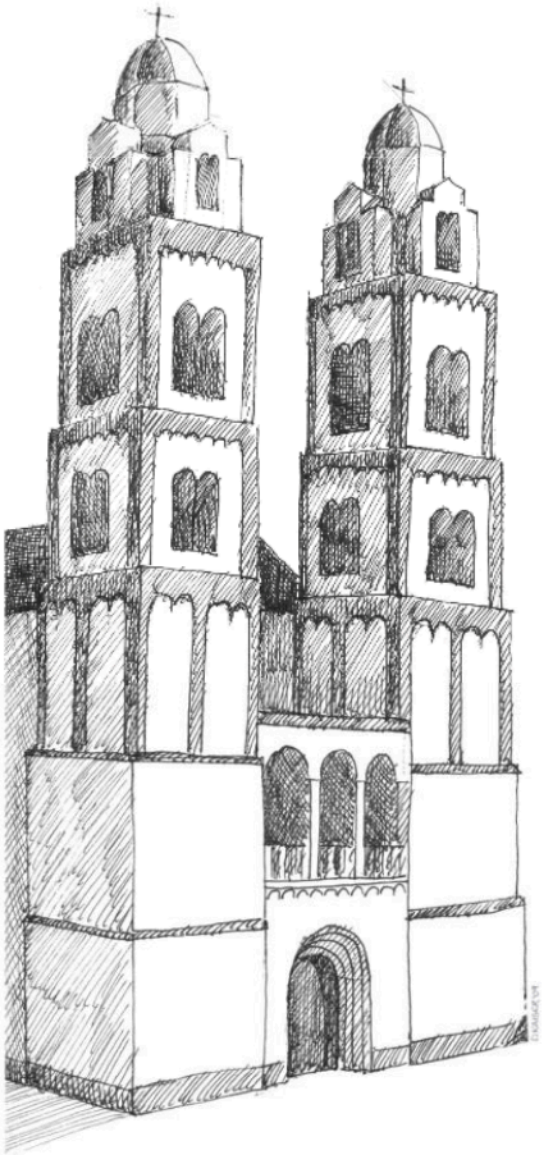
Martin Decker



Adventskonzert

zum Hören und Mitsingen am 3. Advent

Evangelische Kirche Guntersblum
13. Dezember 2026
16 Uhr



Kirchenchor

Intermezzo – Musik für Zwischendurch

Orgel

Solisten

Eintritt frei

Im Anschluss an das Konzert Einladung zu Glühwein und Gebäck vor der Kirche

FÜNF JAHRZEHNTE FÜR UNSERE GEMEINDE

Im Gespräch mit Siegfried Wengel, Vorsitz Kirchenvorstand



Siegfried Wengel hat nahezu fünf Jahrzehnte verantwortlich im Ehrenamt für die evangelische Kirche Guntersblum gedient.
Foto: Wengel

Siegfried Wengel ist entspannt. Vielleicht liegt es daran, dass er eine Entscheidung getroffen hat: Er wird nicht wieder für den Vorsitz des Kirchenvorstands der evangelischen Kirche Guntersblum kandidieren, wenn sich dieses Gremium turnusgemäß im September 2027 neu – und ganz anders - aufstellen und konstituieren muss. Das hat auch mit seinem Alter zu tun. Wenn die nächste Kampagne nach weiteren sechs Jahren beendet sein wird, ist er 75. Schon bisher ist er im Ehrenamt des Kirchenvorstands seit 1979 engagiert tätig, hat in diesen Jahren acht Pfarrer und Pfarrerinnen erlebt und war für sie, solange sie neu im Amt waren, der verlässliche Anker als Bindung zur Gemeinde und ihrer eigenen Kultur. „Es ist Zeit, Jüngeren den Vortritt zu lassen. Die, so hat sich gezeigt, dürfen nicht zu jung sein. Wenn Ausbildung und Studium deren Lebensmittelpunkt anderswo bestimmen, stehen sie nicht mehr zur Verfügung“, sagt er.

Neben den üblichen Aufgaben eines Vorstandsvorsitzenden – Sitzungen einberufen, leiten und Konsens herbeiführen, Ausschüsse begleiten, Ergebnisse zusammenführen, immer wieder neue Projekte initiieren, organisieren, Lösungen zuführen – er erinnert an die Herausforderungen der großen Kirchensanierung Ende der 80er Jahre, die Genehmigungsverfahren und Anforderungen zur energetischen Sanierung des Gemeindehauses -, ferner Veranstaltungen im Gemeindehaus mit ihren unterschiedlich notwendigen Voraussetzungen, wie Art der Bestuhlung, im Blick haben, alles, was nicht in der Arbeitsplatzbeschreibung eines ehrenamtlichen Kirchenvorstands festgeschrieben ist, aber im Hintergrund funktioniert.

In der vergangenen Zeit hat sich sein Aufgabenbereich deutlich erweitert. Er ist nebenher für unsere Kirchengemeinde der „Mann für alle Fälle“: Fällt der Küster aus, ist Wengel zur Stelle. Da das Pfarrhaus unbewohnt und das Pfarrbüro an nur noch zwei Nachmittagen in der Woche besetzt ist, kümmert sich Wengel um den täglichen Posteingang. Der Gemeinde-Hausmeister ist inzwischen nach Oppenheim verzogen, Wengel übernimmt dessen Pflichten außerhalb der vereinbarten Arbeitsstunden. Das heißt dann: Mülltonnen raus- und wieder reinstellen, sich mit Handwerkern absprechen – wenn, wie neulich – die Gaszähler getauscht werden müssen, und, und, und... „Ich bin der Einzige im Vorstand, der in Rente und verfügbar ist“, sagt der 68-Jährige erklärend mit einem Lächeln.

Das nicht allein hat seine Entscheidung zum Zurückzug schweren Herzens reifen lassen. Zum neuen Jahr fängt mit dem Neubeginn als Evangelische Katharinengemeinde Rhein-Selz, zusammengefasst in den Kirchen-

(Fortsetzung auf Seite 31)

(Fortsetzung von Seite 30)

gemeinden Dienheim mit Ludwigshöhe, Dolgesheim / Weinolsheim, Guntersblum, Oppenheim, Selzen – Hahnheim – Köngernheim, Uelversheim / Eimsheim sowie Undenheim / Friesenheim, für die (Aus-) Gestaltung von Gemeinde eine Zeitrechnung an, wie wir sie nicht kennen. „Das ist spannend und ungewiss zugleich“; sinniert Wengel.

Großer Unsicherheitsfaktor für ihn ist die Interimszeit zwischen Januar und September 2027, wenn die alten, separaten Formationen der Kirchenvorstände noch im Amt sind, der neue, gemeinsame, aber personell noch nicht feststeht und die Aufgaben noch nicht mit Leben und Beispiel gefüllt sind. Ein, das haben wir immer so gemacht, hat keinen Bestand, keine Zukunft mehr.

„Es wäre zwecklos gewesen, sich gegen die Neuerungen, verbunden mit ihren tiefgreifenden Veränderungen zu wehren“, erklärt Wengel. „Wir hatten keinen Spielraum. Eine Zwangsfusion hätte gedroht. Übergangsweise wäre es zu einer Gesamtkirchengemeinde gekommen. Das hätte keinen großen Unterschied gemacht, denn wir hätten unsere rechtliche Selbständigkeit in jedem Fall verloren.“

Natürlich hat Wengel mit diesem Kapitel keineswegs abgeschlossen. Fest steht für ihn: „Auch zukünftig werde ich für den Besuchsdienst zur Verfügung stehen. Persönlicher Kontakt und Zuwendung liegen mir am Herzen.“

Noch ist er im Amt, fühlte sich eingebunden. Beispiel Guntersblum: Muss es für zehn, hauptsächlich betagte Besucher der normalen Gottesdienste jeden Sonntag einen geben – nicht mal vom örtlichen Pfarrer? Er gibt zu bedenken: „Corona hat die Gläubigen an das Angebot der Fernsehgottesdienste geführt. Dazu müssen sie weder den vielleicht beschwerlichen Fußweg in ihr vertrautes Gotteshaus auf sich nehmen noch nach einer Mitfahrgelegenheit in das „Diensthabende“ der Nachbarschaft suchen. Ältere Leute mit Hörproblemen kommen mit dem Ton aus dem eigenen Fernsehen besser zurecht. Faktoren, die sich für diese Zielgruppe als echte Alternative etabliert haben.“ Kann er solche Überlegungen einfließen lassen? Oder: Wie können die gewachsenen Kreise und Traditionen der einzelnen Gemeinden erhalten bleiben? Mit diesen und anderen Überlegungen ist Wengel noch voll im Thema. Die so genannte „innere Kündigung“ hat er bisher nicht vollzogen.

„Die Berggemeinden haben Vorerfahrung“, meint er. Sie haben sich mit einer Existenz ohne lokalen Pfarrer oder Pfarrerin eingerichtet und neue, andere Formen für das Gemeindeleben am Ort gefunden. All das müsse für den Zusammenschluss der vielen Gemeinden neue Wege finden, für die es keine Blaupause gibt. Vieles sei jetzt noch unklar, müsse sich erst noch ergeben. Und vor allem: Jede (Kirchen-)Gemeindekultur sei individuell gewachsen.

Auf zu neuen Ufern! Schade, dass Siegfried Wengel sein Vermächtnis, gewachsen in einem knappen halben Jahrhundert an Erfahrung, Herausforderung und Routine, nicht weitergeben kann. Vergelt‘s Gott.

Das Gespräch führte Bina Stutz

MIT KOFFER UND BOOT UNTERWEGS

Die neue Konfizeit ist gestartet

Ein Koffer. Viele bunte Anhänger. Ein Boot. Eine Insel. Und eine ganze Reihe kleiner Papierschiffchen.

Seit Beginn des neuen Schuljahres gehören all diese Dinge zur Konfizeit in Guntersblum. Und hinter jedem von ihnen steckt inzwischen eine Geschichte: vom Kennenlernen und Aufbrechen, vom gemeinsamen Unterwegssein, von ziemlich kniffligen Entscheidungen – und von den großen Fragen nach Gemeinschaft, Gerechtigkeit und Glauben.

Denn im August ist ein neuer Konfijahrgang gestartet. Und auch diesmal machen sich über 20 Jugendliche aus verschiedenen Orten der Nachbarschaft gemeinsam auf den Weg.

Konfizeit über Ortsgrenzen hinweg

Die Konfirmationsvorbereitung findet inzwischen nicht mehr nur innerhalb der Grenzen der einzelnen Kirchengemeinden statt. In unserem Nachbarschaftsraum gibt es drei Konfigruppen mit unterschiedlichen Modellen und Terminen, zwischen denen die Jugendlichen wählen können.

Eine davon ist die Wochenendgruppe, die von mir, Pfarrerin Claudia Dreier, geleitet wird und sich überwiegend in Guntersblum trifft. Hier kommen Jugendliche aus verschiedenen Orten unserer zukünftigen Evangelischen Katharinengemeinde Rhein-Selz zusammen.

Dass Konfizeit über die bisherigen Gemeindegrenzen hinweg funktionieren kann, haben wir schon im vergangenen Konfijahr erlebt. Auch da gehörten Jugendliche aus fast allen Orten unseres Nachbarschaftsraumes zur Gruppe. Neue Verbindungen entstanden – zwischen den Jugendlichen, aber auch zwischen den Gemeinden. So gestaltete ich neben der Konfirmation in Guntersblum auch Konfirmationsgottesdienste in Hahnheim und Friesenheim.

An dieser Stelle ist also schon ganz praktisch zu erleben, was an vielen anderen Stellen erst noch wachsen muss:

Aus verschiedenen Orten kommen Menschen zusammen und machen sich gemeinsam auf den Weg.

Gottesdienst zum Entdecken

Begonnen hat diese gemeinsame Konfizeit nicht im Gemeindehaus, sondern in unserer Kirche.

Zum Auftakt waren die Konfis gemeinsam mit ihren Familien zu einem besonderen Entdeckergottesdienst eingeladen.

Dabei wurde Gottesdienst nicht einfach nur gefeiert. Wir haben gemeinsam genauer hingeschaut: Was geschieht eigentlich in einem Gottesdienst? Warum gibt es bestimmte Elemente? Was kann ein Gebet sein, was ein Segen? Welche unterschiedlichen Möglichkeiten gibt es, Gottesdienst zu feiern?

So wurde aus dem Gottesdienst selbst eine Entdeckungsreise – lebendig, gemeinsam mit den Konfis und ihren Familien und mit der Einladung, Vertrautes vielleicht noch einmal neu wahrzunehmen.

Denn das ist Kern der Konfizeit: Glaube soll nicht nur erklärt, sondern ausprobiert, erlebt und mitgestaltet werden.

Was packen wir ein?

Zum Start stand ein Koffer im Mittelpunkt.

Denn wer sich auf eine Reise macht, muss überlegen:

(Fortsetzung auf Seite 33)

(Fortsetzung von Seite 32)



Bevor sich die Kofis auf den Weg machen, will wohl überlegt sein, was einzupacken ist
Foto: iStock

Was nehme ich mit? Was bringe ich schon mit – und was wünsche ich mir für das, was vor mir liegt?

Die Konfis gestalteten deshalb eigene Kofferanhänger. Darauf hielten sie fest, was sie selbst in diese gemeinsame Zeit mitbringen und was sie sich von ihrer Konfizeit wünschen.

So wurde schnell deutlich: Hier beginnt kein Schulfach, bei dem am Ende einfach ein bestimmter Stoff „drangekommen“ sein muss.

Konfizeit bedeutet, sich gemeinsam auf den Weg zu machen. Fragen mitzubringen. Neues auszuprobieren. Andere kennenzulernen. Über Gott und die Welt nachzudenken – und dabei auch etwas über sich selbst herauszufinden.

Alle in einem Boot

Beim nächsten Treffen wurde aus dem Koffer ein anderes Symbol hervorgeholt: ein Boot.

Die Jugendlichen fanden sich plötzlich mitten in einem kleinen Abenteuer wieder: Nach einem gedachten Schiffbruch musste die ganze Gruppe eine rettende Insel erreichen. Der Weg dorthin führte über Stühle – und war nur zu schaffen, wenn niemand zurückgelassen wurde.

Schnell wurde überlegt, ausprobiert, geholfen und miteinander diskutiert, schon waren alle in Bewegung.

Und als schließlich alle auf der rettenden Insel angekommen waren, wurde die Sache erst richtig schwierig.

Denn nun mussten knappe Vorräte verteilt werden.

Jede und jeder hatte zuvor eine Rollenkarte bekommen: unterschiedliche Menschen, unterschiedlich alt, mit unterschiedlichen Voraussetzungen. Wer braucht wie viel? Bekommt jeder das Gleiche? Ist das automatisch gerecht? Wer verzichtet? Und wer entscheidet überhaupt darüber?

Aus einem Spiel wurden plötzlich ziemlich große Fragen.



Die Konfis sitzen während ihrer Reise in einem Boot und lerne, Entscheidungen zu treffen, in der Gewissheit, dass Jesus mit ihnen ist.
Foto: iStock

(Fortsetzung auf Seite 34)

(Fortsetzung von Seite 33)

Was ist gerecht?
Welche Regeln brauchen wir, wenn wir miteinander unterwegs sind?
Und was tun wir, wenn nicht genug für alle da ist? Wie sichern wir, dass jede und jeder seinen Platz findet, eine Stimme bekommt?

Wer ist mit im Boot?

Auch eine biblische Geschichte gehörte zu diesem Tag.

Die Jünger fahren mit Jesus über den See. Ein Sturm zieht auf, die Wellen schlagen ins Boot – und während die anderen Angst bekommen, schläft Jesus.

„Kümmert es dich nicht, dass wir untergehen?“, fragen sie ihn schließlich.

Eine alte Geschichte – und zugleich ein Bild, das gut zu einer Konfizeit passt.

Denn auch da wissen wir am Anfang noch nicht genau, was unterwegs passieren wird. Es kann ruhig werden und stürmisch. Es wird Dinge geben, die leichtfallen, und andere, über die wir uns auseinandersetzen müssen.

Aber wir fragen gemeinsam danach, was es bedeuten kann, darauf zu vertrauen:

Wir sind nicht allein im Boot. Jesus ist mit uns im Boot.

Die Reise hat gerade erst begonnen

Deshalb entstanden kleine Papierschiffchen. Auf ihnen halten die Konfis fest, was es für sie bedeutet, in der Konfizeit gemeinsam und mit Jesus in einem Boot zu sein.

Koffer und Boot waren damit mehr als nur Gegenstände für zwei Treffen. Sie stehen für eine Konfizeit, die gerade erst begonnen hat:

Für das, was jede und jeder mitbringt.

Für die Frage, was wir brauchen, wenn wir gemeinsam unterwegs sind.

Und dafür, dass wir noch nicht wissen, was uns auf dieser Reise alles begegnen wird. Aber vertrauen und uns wagen.

Denn Konfizeit ist kein fertiges Programm, das einfach abgearbeitet wird.

Sondern ein Weg zu neuen Ufern.

Mit Menschen aus unterschiedlichen Orten. Mit unterschiedlichen Geschichten und Fragen. Mit Ideen, Diskussionen, Spielen, biblischen Geschichten und Erfahrungen.

Und mit der Hoffnung, dass unterwegs etwas wächst.

Gemeinschaft. Vertrauen. Glaube.

Ein Gefühl: Wir gehören zusammen – und wir sind gemeinsam und mit Gottes Segen unterwegs.

Konfis gestalten Gemeinde

Auf diesem Weg sollen die Jugendlichen nach und nach auch selbst stärker zu Wort kommen.

Etwa einmal im Monat werden Konfis deshalb Gottesdienste unserer Gemeinde mitgestalten. Manchmal wird es ein einzelnes Element sein, manchmal ein größerer Teil. Sie werden eigene Gedanken entwickeln, Texte schreiben, kreativ werden, Fragen stellen, etwas ausprobieren und ihre Ideen einbringen.

(Fortsetzung auf Seite 35)

(Fortsetzung von Seite 34)

Und dabei darf auch ihre eigene Sprache hörbar werden.

Denn Konfizeit soll Jugendliche nicht nur mit dem Glauben und den Formen unserer Kirche bekannt machen. Sie sollen auch ausprobieren dürfen, wie Glaube für sie selbst klingen kann.

Was verstehen sie unter Glauben? Welche Fragen bringen sie mit? Welche Worte finden sie für Gott? Was erscheint ihnen fremd – und was entdecken sie vielleicht ganz neu?

Auch für unsere Gottesdienste und für uns als Gemeinde kann das spannend werden.

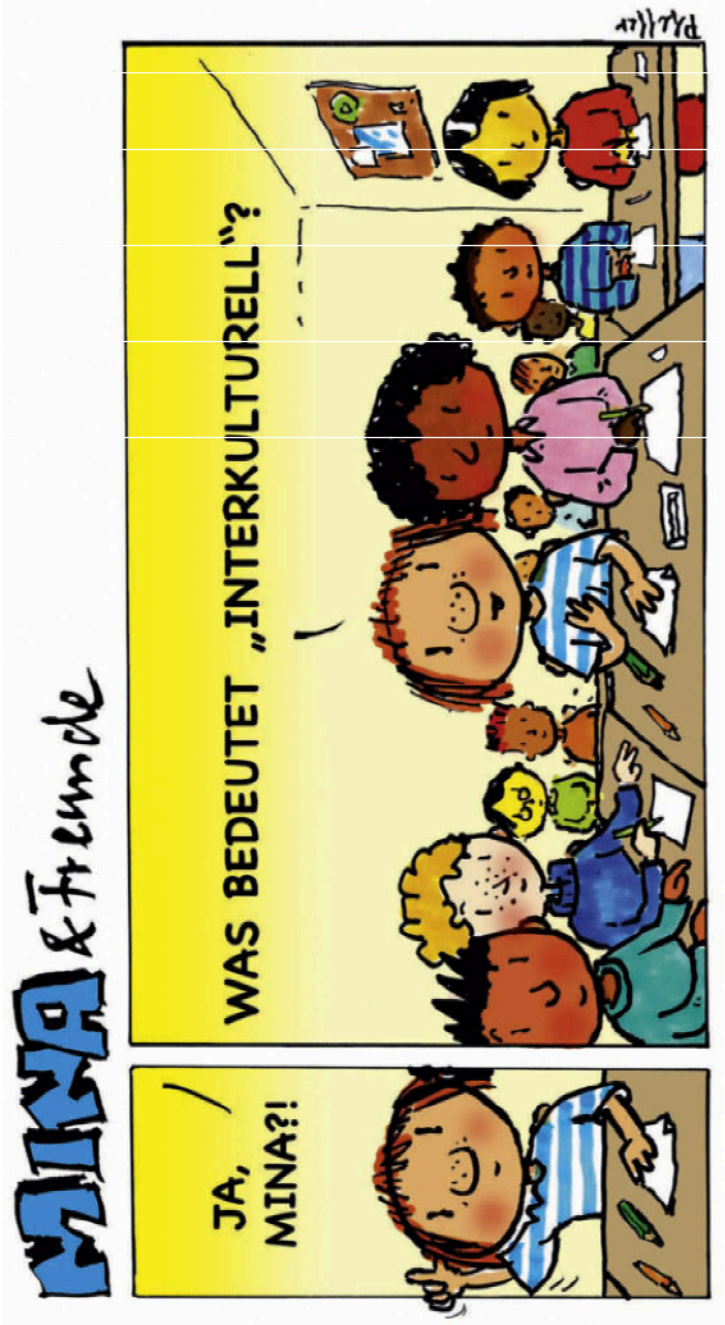
Denn wenn Jugendliche ihre Ideen, ihre Fragen und ihre Sprache mitbringen, verändert das auch den Blick derer, die schon lange dabei sind.

In diesem Sinne ist Konfizeit immer auch ein Experiment und eine Einladung:

Glauben kennenzulernen.
Glauben auszuprobieren.
Glauben mitzugestalten.
Und gemeinsam weiterzuentwickeln.

Wenn Sie das Turmgeläut in der Hand haben, wird auch das nächste Konfi-Abenteuer, das Konfi-Adventure auf der Landskron-Ruine in Oppenheim, stattgefunden haben.
Wir dürfen gespannt sein, was die Konfis in diesem Jahr noch mitbringen – und wohin die gemeinsame Reise führt.

Claudia Dreier, Pfarrerin



ABENDS MAL ANDERS

Eine neue Gottesdienstreihe startet

Manchmal tut es gut, Vertrautes einmal anders zu erleben.

Deshalb startet Ende Oktober in Guntersblum ein neues Gottesdienstangebot: „Abends mal anders“.

Etwa einmal im Monat feiern wir um 18 Uhr Gottesdienst – mit einer einfachen, eingängigen Liturgie, unterschiedlicher Musik, Zeit zum Hören und Nachdenken und einem schlichten gemeinsamen Abendmahl.

Der Gottesdienst darf dabei etwas anders klingen und sich anders anfühlen als am Sonntagmorgen. Manches Vertraute bleibt, anderes bekommt eine neue Form. Und jeder Abend soll ein wenig von dem aufnehmen, was gerade in der Luft liegt: Die besondere Stimmung eines Tages, eine Frage, ein Thema, Musik oder einen Gedanken, der uns beschäftigt.

So geht es am Reformationstag unter der Überschrift „Fürchte dich nicht!“ um Angst und Vertrauen, am Vorabend des ersten Advents suchen wir nach „Sternstunden“, am ersten Weihnachtsfeiertag darf Weihnachten mit klassischer Musik und Abendmahl noch einmal anders nachklingen. Ende Januar bekommt schließlich das Erinnern und Gedenken seinen Raum.

„Abends mal anders“ ist ein Gottesdienst für die ganze Gemeinde. Für Menschen, die regelmäßig Gottesdienst feiern, genauso wie für diejenigen, die selten kommen, denen der Sonntagmorgen weniger liegt oder die einfach neugierig sind, Kirche einmal anders zu erleben.

Und der Name ist durchaus Programm: „Abends mal anders“ darf sich entwickeln.

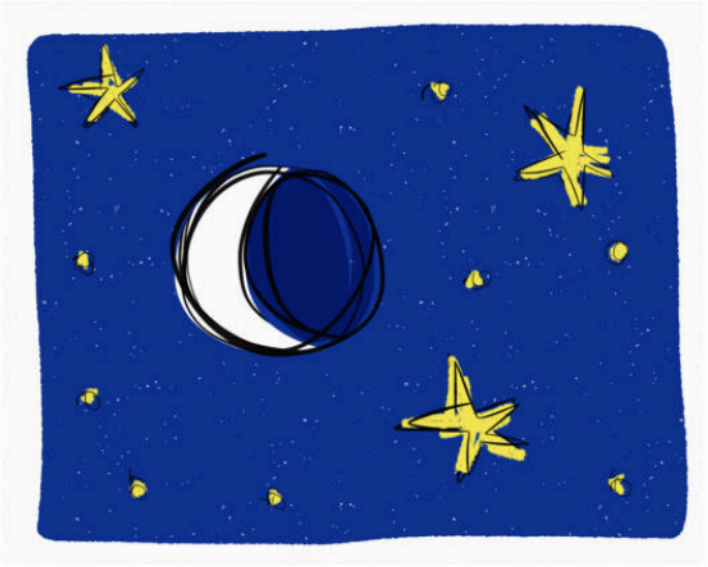
Die ersten vier Gottesdienste sind deshalb auch ein Experiment. Wir probieren aus, sammeln Erfahrungen und schauen, was zu uns passt. Wer eine Idee hat, Musik oder einen Text beitragen möchte, Lust hat, bei einem der Abende mitzumachen oder uns hinterher einfach sagt, was gutgetan hat und was beim nächsten Mal anders sein könnte, ist herzlich eingeladen.

Denn Gottesdienst lebt davon, dass Menschen zusammenkommen und ihre unterschiedlichen Stimmen mitbringen.

Nach den ersten vier Abenden schauen wir weiter: Was soll bleiben? Was darf sich verändern? Und wie könnte „Abends mal anders“ weitergehen?

Herzliche Einladung, es einfach einmal auszuprobieren: Abends mal anders. Immer um 18 Uhr in der Evangelischen Kirche Guntersblum.

Claudia Dreier, Pfarrerin



ABENDS MAL ANDERS

Gottesdienst. Abendmahl.
Andere Klänge. Andere Formen.

Vier Abende. Vier besondere Zeiten.
Und die Einladung, Gottesdienst
einmal anders zu erleben.





31. OKTOBER 2026
REFORMATIONSTAG

FÜRCHTE DICH NICHT!

Ein Abend über Angst, Vertrauen und die Freiheit des Glaubens

Halloween und Reformationstag fallen auf denselben Abend.
Ein Gottesdienst über Angst und Vertrauen, Dunkelheit und Licht – und die alte biblische Zusage:
Fürchte dich nicht. Ich bin bei dir.
Und danach darf man sich getrost wieder ein bisschen gruseln.





28. NOVEMBER 2026
VORABEND ZUM 1. ADVENT

STERNSTUNDEN

Ein Abend zwischen Dunkelheit und Licht

Am Vorabend des ersten Advents machen wir uns auf die Suche nach Sternstunden, nach Lichtblicken und nach einem Stern, der uns den Weg Richtung Weihnachten weist.
Mit Sternen, Musik, Advent und Abendmahl.





25. DEZEMBER 2026
1. WEIHNACHTS-FEIERTAG

WEIHNACHTEN NACHKLINGEN LASSEN

Ein festlicher Abend mit klassischer Musik und Abendmahl

Wenn der Heilige Abend vorüber ist und der erste Weihnachtstag langsam stiller wird, lassen wir Weihnachten noch einmal anders nachklingen. Mit klassischer Musik. Mit der Weihnachtsbotschaft. Mit Brot und Wein.
„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns."





31. JANUAR 2027

NICHT VERGESSEN

Erinnern. Gedenken. Mensch bleiben.

Wenige Tage nach dem 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, geben wir dem Erinnern Raum.
Wir hören. Wir erinnern. Wir fragen, was die Vergangenheit mit unserer Gegenwart zu tun hat.
Und wir halten fest an der Hoffnung auf eine Welt, in der die Würde jedes Menschen zählt.



Ihre Ideen sind willkommen! ♡

„Abends mal anders" darf sich entwickeln.
Bringen Sie sich gerne ein!

Mit einer Idee. · Mit Musik. · Mit einem Text. · Mit Lust, mitzugestalten. · Oder einfach mit Ihrer Rückmeldung!

Nach diesen ersten vier Abenden schauen wir weiter:
Was hat gutgetan? Was war ungewohnt? Was wünschen Sie sich?
Was soll bleiben? Was darf anders werden?
Und wie könnte „Abends mal anders" weitergehen?

EINLADUNG FÜR DIE GANZE GEMEINDE

Für Vertraute und Neugierige, für regelmäßige Gottesdienstbesucher und Selten-Kirchgänger. Für alle, die Kirche einmal anders erleben möchten.

♡



EVANGELISCHE KIRCHE GUNTERSBLUM

Wir freuen uns auf Sie!

Immer um 18 Uhr • Evangelische Kirche Guntersblum



21.02.2026
Helena Schumacher

19.04.2026
Frieda Crasselt

10.05.2026
Lilly Alice Müllerwerth

17.05.2026
Lisa Oswald aus Wintersheim

31.05.2026
Lio Andreas Wächter aus Eich

31.05.2026
Josefine Weber

14.06.2026
Antin Imruck

21.06.2026
Levi Best aus Dienheim

21.06.2026
Matteo Kolb aus Weinolsheim

21.06.2026
Elea Lerch aus Oppenheim

21.06.2026
Henriette Elisabeth Flader

21.06.2026
Gottlieb Arjun Scherneck Morlet
aus Oppenheim

21.06.2026
Caleb Mc Cabe
aus Oppenheim

21.06.2026
Logan Mc Cabe aus Oppenheim

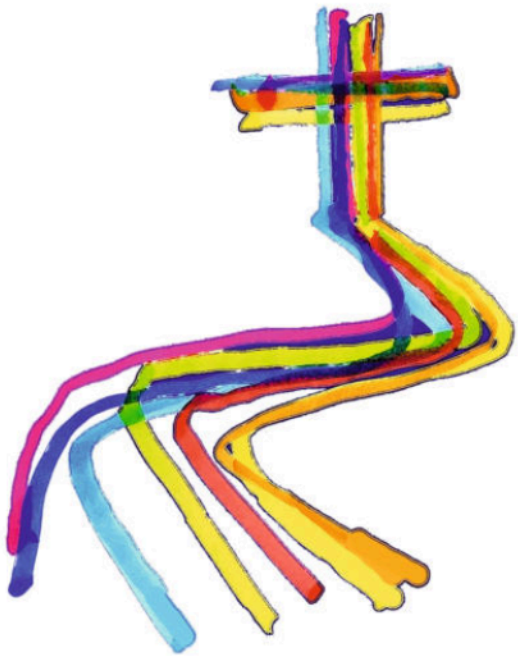
21.06.2026
Anton Hinrichsen aus Uelversheim

05.07.2026
Merle Stüber

01.08.2026
Julius Oswald aus Gimbsheim

23.08.2026
Iona Gruner

30.08.2026
Finn Debus



09.05.2026
Pascal und Selina Drommeshauser
geb. Schenk

06.06.2026
Nico und Miriam Leist geb. Reich

01.08.2026
Uwe Bernd und Sarah Oswald
geb. Ott aus Gimbsheim

22.08.2026
Arthur und Emily Jonderko
geb. Kylycbekov aus Osthofen

30.11.2025
Monika Wolf geb. Matthies

18.12.2025
Karl-Heinz Scheld

19.12.2025
Arthur Bergheim

12.01.2026
Gerda Katharina Schneller
geb. Ringenwald

03.02.2026
Wilhelm Rudolf de Millas

05.02.2026
Walter Heilmann

06.02.2026
Gabriele Schmitt geb. Keller

26.02.2026
Klara Kohlmann geb. Zeißler

20.02.2026
Günter Philipp Weinerth

10.03.2026
Katharina Charlotte Deuter
geb. Kreuder

02.04.2026
Klaus Jakob Dingeldein

07.04.2026
Ingrid Hildegard Klörig geb. Klare

17.04.2026
Lieselotte Bauer geb. Pfeiffer

04.05.2026
Irmgard Elisabeth Laubenheimer
geb. Reineck

07.05.2026
Wolf-Otto Rainer Deuter

08.06.2026
Valentina Lizenberger geb. Gisbrecht

30.06.2026
Anita Philippi geb. Godermeier

08.07.2026
Ernst Arndt Günter

17.07.2026
Esther Grünewald geb. Hauf

25.07.2026
Arthur Konrad Klörig

07.08.2026
Waltraud Friederike Reck geb. Bialaß

13.08.2026
Sonja Beck

14.08.2026
Dr. Ernst Küstner

14.08.2026
Heidemarie Hedwig Weinerth
geb. Wilhelm

20.08.2026
Günter Tänny

04.09.2026
Gertrud Erika Bruder geb. Wöller

10.09.2026
Günter Willi Westhäuser


TURMGELÄUT
Ökumenischer Gemeindebrief Guntersblum
Dezember 2015 — Februar 2016
Pfarrgruppe Oppenheim
St. Viktor Guntersblum
Evangelische Kirche
Guntersblum


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
September — November 2018
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
Juni — August 2020
10 Jahre Konfiwein
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
Dezember 2020 — Februar 2021


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
September — November 2017
31. Oktober 2017
500 Jahre Reformation
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
Dezember 2018 — Februar 2019


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
September — November 2021
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
September 2022 — November 2022


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
März — Mai 2018
Weltgebetstag
2018
Gottes Schöpfung ist sehr gut!
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
Juni — August 2019
Unsere neuen Konfis
2019
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Weltgebetstag
3. März
2023
Taiwan
Glaube bewegt
Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
März — Mai 2023


TURMGELÄUT
Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
Juni — August 2023


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
Juni — August 2018
Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben
von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.
Offenbarung 21,6
Jahreslosung 2018
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinde Guntersblum
September — November 2019
Eine Gemeinde der evangelischen Kirche in Hessen und Nassau


TURMGELÄUT
Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
Dezember 2024 — Februar 2025


TURMGELÄUT
Ökumenischer Gemeindebrief der Kirchengemeinden in Guntersblum
September — November 2024